

ELISABETH MAIER

Die Textlabyrinth des Autors Franz Kafka haben die Schauspielerin Edith Koerber immer gereizt. „Obwohl ich in meiner Schulzeit manches nicht verstanden habe“, bekennt sie und lacht. Die Rolle des Affen Rotpeter, den Kafka in seinem „Bericht für eine Akademie“ erschaffen hat, hat die Intendantin des Stuttgarter Theaters *tri-bühne* besonders ausgewählt. Das Stück ist seit 2002 im Repertoire. Hinter der Maske des Primaten zeigt die zierliche Frau eine Kreatur, die sich verzweifelt an die Menschen klammert, ohne bei ihnen je Verständnis zu finden. Der Körper schreit. Die Stimme zittert. So spürt sie in ihrer Figur der Faszination des Fremden nach.

Die Lust, sich auf andere Kulturen und ungewohnte Denkmuster einzulassen, zieht sich wie ein Leitfaden durch Koerbers jahrzehntelange Theaterarbeit an der intimen Bühne. Deshalb weist ihre Interpretation weit über den Klassiker hinaus. Sie konfrontiert ihn mit Zitaten aus „Das Leben der Tiere“. In dem philosophischen Essay klagt die alternde Autorin Elizabeth Costello – ein Alter Ego des südafrikanischen Autors J.M. Coetzee – die Ausbeutung der Natur durch den Menschen an.

In ihrem Büro im Stuttgarter Kulturzentrum im *Tagblatt-Turm*, das zugleich Garderobe und Fundus ist, liegt die Affenmaske im Bücherschrank. 1975 hat die Stuttgarterin Edith Koerber das Theater *tri-bühne* gemeinsam mit ihrem Mann Michael Koerber aufgebaut. Die beiden lernten sich an der Stuttgarter Schauspielschule kennen. Einige Jahre inszenierte der Regisseur und Bühnenbildner an größeren Stadttheatern. „Die Strukturen dort wurden ihm bald zu eng“, erinnert sich Edith Koerber an die Anfänge ihres freien Projekts. Für ihr körperbetontes und innovatives Theater, das sich am Schauspieler orientiert, fand das Paar in großen Häusern keinen Platz.



Foto: Stefan Kirchknopf

## Lust auf fremde Welten

Edith Koerbers Theater „tri-bühne“ in Stuttgart lebt vom Austausch mit der internationalen Szene



Foto: Theater tri-bühne

**1 | Vorn im Bild: Martin König (Adam Lohmann) und Yahi Nestor Gahe (Niankoro Moriba Fondio) in Franz Kafkas „Auf der Galerie“ in der Inszenierung von Theaterfrau ...**

**2 | ... Edith Koerber – hier mit der Maske des Affen Rotpeter in Kafkas „Bericht für eine Akademie“.**

Nach kurzen Stationen an anderen Spielstätten zog die tri-bühne 1979 ins feste Domizil im Tagblatt-Turm. Seitdem bildet Edith Koerber, die als Dozentin an der Staatlichen Schauspielschule Stuttgart lehrte, junge Schauspieler aus. Diesen Teil ihrer Arbeit liebt sie besonders. Acht feste Schauspieler beschäftigt das Theater inzwischen. Bei den Proben zu seiner Inszenierung von Carlo Goldonis „Diener zweier Herren“ verunglückte Michael Koerber 1982 tödlich. Seine Frau hat die freie Bühne seitdem weiter entwickelt und ihr künstlerisches Profil geschärft. Dabei setzt sie vor allem auf internationale Partnerschaften.

Über den Tellerrand hat Edith Koerber immer geblickt. Schon in den ersten Jahren der tri-bühne erforschte sie mit ihren Schauspielern internationale Theatersprachen wie die des japanischen No-Theaters. Heute pflegt das erfolgreiche Kleintheater, das mit einem Repertoire von zwölf Stücken eigene Grenzen sprengt, enge Kontakte mit Künstlern in aller Welt. 1985 begann die Zusammenarbeit mit dem ungarischen *Katona József Theater* in Budapest. Bei Gábor Zsámbéki, dem künstlerischen Leiter des großen und wichtigen Stadttheaters in der ungarischen Metropole, lernte Edith Koerber das Regiehandwerk. Vor allem in den 90er-Jahren inszenierte er viele Stücke an der tri-bühne und prägte deren Ästhetik. Den Weg für die langjährige Kooperation hat Geza Révay mit geebnet. Der ungarische Journalist und Theaterkritiker ist seit 1984 mit Edith Koerber verheiratet und arbeitet wie sein Sohn Stefan Kirchknopf als Dramaturg. Die beiden kamen Anfang der 80er-Jahre zunächst als regelmäßige Zuschauer in das Kleintheater. Seitdem gehören sie zum Team und zur Familie. Auch Edith Koerbers Mutter Johanna Bäumker ist seit den ersten Jahren dabei. Sie pflegte jahrzehntelang an der Kasse den Kontakt zum Publikum und hat für viele Produktionen die Kostüme geschneidert.

Die weltoffene Schauspielerin und Regisseurin Edith Koerber will ihr Publikum nicht nur mit der ungarischen Theatersprache vertraut machen, die in vieler Hinsicht mit ihrem eigenen, körperbetonten Ansatz korrespondiert. Mit dem ungarischen Gastregisseur László Bagossy entdeckt sie zeitgenössische Dramatik aus Ungarn. Der 44-Jährige hat die deutschsprachige Erstaufführung von Zoltán Egressys Fußball-Tragikomödie „Sauerampfer und Bratkartoffeln oder die drei Idioten“ inszeniert. Das dynamische Stück, dessen Humor manchmal sehr grob ist, blickt hinter die Kabinettür von drei vermeintlich Unparteiischen. Der smarte Schiedsrichter, den Marcus Michalski als arroganten Schnösel zeigt, wird von seinen lebensuntüchtigen Linienrichtern auf den Boden der Tatsachen geholt. Der gekränkte Poet (Cornelius Nieden) versinkt im Liebeskummer. Sein grobschlächtiger Partner, mit dessen vermeintlicher Dummheit Folkert Milster lustvoll jongliert, kränkt ihn noch mehr. Der Fußball, um den es eigentlich gehen sollte, wird angesichts der Nabelschau dieser eigenwilligen Charaktere zur Nebensache. Mit Feingefühl kitzeln Bágóssy und sein Ensemble die tragischen Momente aus dem Stück, das dem ungarischen Dramatiker zu stark in die einfach gestrickte Komödie verstrickt ist. Seine Regiearbeit lebt von den Zwischentönen. Das wertet den Text erheblich auf. Am 8. Oktober hat Bágóssys neue Inszenierung in Stuttgart Premiere: „Top Dogs“ des Schweizer Autors Urs Widmer.

Mit dem *Stuttgarter Europa-Theater-Treffen* holt Edith Koerber seit 1993 im zweijährigen Turnus jeweils für zwei November-Wochen Bühnen aus Europa und Afrika in das Haus unter dem Tagblatt-Turm, das inzwischen ein modern ausgestattetes Kulturzentrum ist. Der neugierigen Theaterfrau, die selbst viel auf internationalen Festivals unterwegs ist, geht es nicht darum, mit großen Namen zu protzen. „Wir wollen nachhaltige Kontakte mit interna-

tionalen Bühnen aufbauen“, sagt die Stuttgarterin. Das ist der engagierten Netzwerkerin gelungen – und zwar mit vergleichsweise bescheidenen Fördermitteln von der Stadt und vom Land Baden-Württemberg. Mit dem Regisseur Peter Brook und mit der Schauspielerin Miriam Goldschmidt sind über die Jahre Kontakte gewachsen.

Die Begegnung mit dem Schweden Henning Mankell, dem Schöpfer der Wallander-Romane, mündete in eine Partnerschaft mit dem *Teatro Avenida* in Maputo, Mosambik. Der Schriftsteller, der an der afrikanischen Bühne als Dramaturg und Regisseur gearbeitet hat, und die Theaterchefin Manuela Soeira haben Edith Koerber mit der fremden Kultur vertraut gemacht. Wie wichtig dieser Austausch für ihre eigene Arbeit ist, zeigt Koerbers jüngste Inszenierung „Auf der Galerie“. Franz Kafkas Text über die „hinfallige, lungensüchtige Kunstretterin“ hat sie in ein dichtes Szenario über die Grausamkeit kolonialer Ausbeutung übersetzt. Die Geburtstagsfeier für einen Konzernchef gerät seinen Söhnen und der ungeliebten Schwiegertochter nicht nur zum Kampf gegen die eigenen Familienstrukturen, sondern zur Abrechnung mit der globalen Marktwirtschaft.

Ihr ungewöhnlicher Zugriff überzeugt: Mit Auszügen aus Kafkas „Briefen an den Vater“ offenbart die Regisseurin dessen Schmerz über den strengen Patriarchen, der sein ganzes Leben prägte. Eine Schlüsselrolle in der bemerkenswerten Produktion spielt der Tänzer und Choreograf Yasi Nestor Gahe, der von der Elfenbeinküste stammt. Ins Kostüm einer Kakaobohne gezwängt, konfrontiert er mit einem fiebrig-expressiven Ausdruckstanz den alten Unternehmer mit seinem menschenverachtenden Verhalten. Kafkas komplexes Werk aus internationaler Perspektive neu zu lesen und damit gerade einem jungen Publikum verständlich zu vermitteln, ist Koerber und ihren Schauspielern geglückt. 